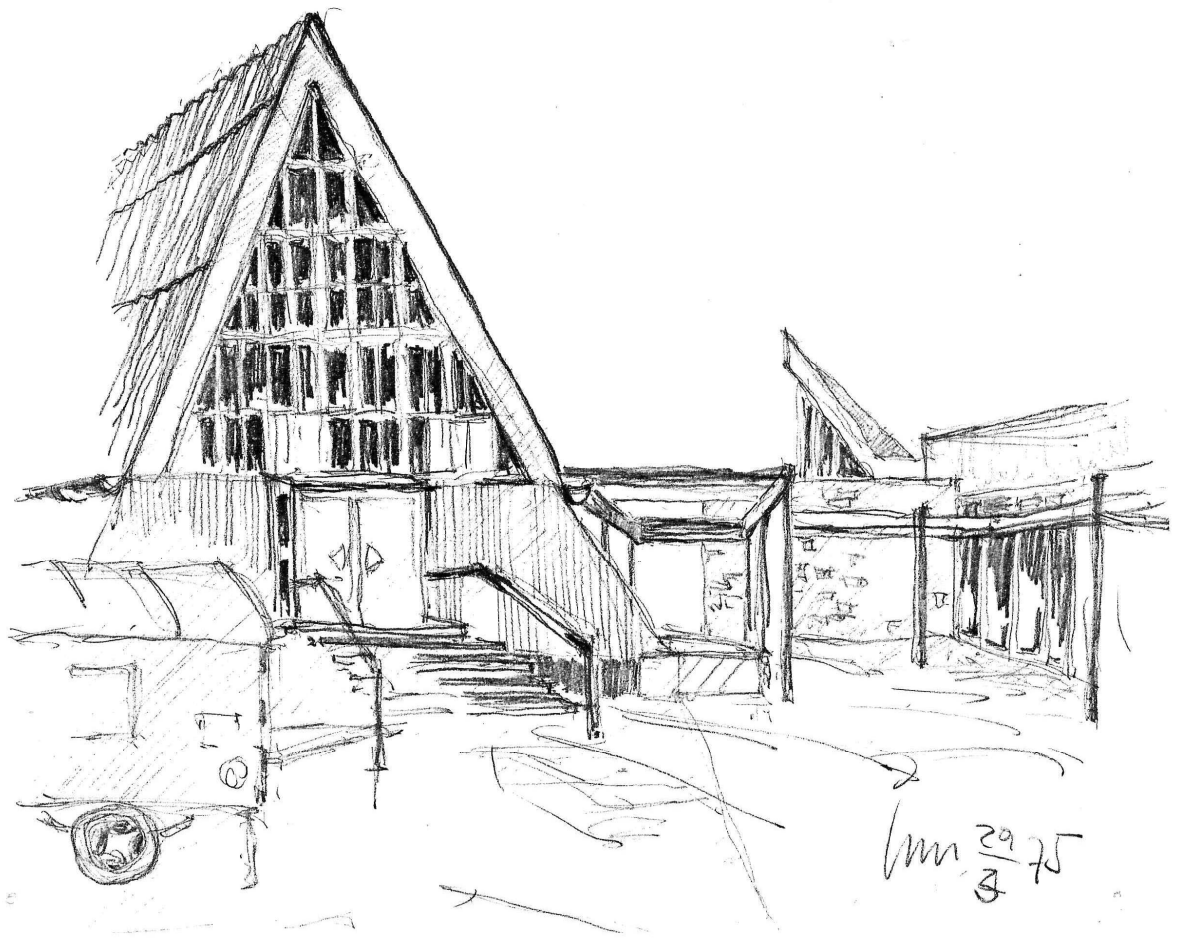


60 Jahre Kirche „in Thomas“

*Lesebuch und Dokumentation zu
Geschichte und Auftrag der evangelischen
Kirche im Berliner Viertel in Mainz*



*Rückblick auf die Jubiläumsausstellung
(17.9.-3.10.2025) im Thomas-Gemeindehaus
der Ev. Oberstadtgemeinde Mainz*



Deckblatt:

Kurt Lembach - Zeichnung der Thomaskirche
mit Gemeindehaus im Bau vom 29.3.1975

Herausgeber:

Förderverein Thomaskirche - **Initiative für Kirchenmusik**
und Gemeindeleben in der Mainzer Oberstadt e.V.

Redaktion:

Andreas Hauß und Ulrich Jeltsch

Titel:

60 Jahre Kirche „in Thomas“

Lesebuch und Dokumentation zu Geschichte und Auftrag
der evangelischen Kirche im Berliner Viertel in Mainz

Rückblick auf die Jubiläumsausstellung (17.9.-3.10.2025)
im Thomas-Gemeindehaus der Ev. Oberstadtgemeinde Mainz



<https://oberstadtgemeinde-mainz.ekhn.de/kontakt-links/foerdervereine>
KiMuTho@magenta.de

Mainz, Januar 2026



Plakat zur Ausstellung



60 Jahre evangelische Kirche „in Thomas“



Ausstellung
vom 17.09. bis zum 3.10.2025
im Gemeindehaus Berliner Straße 37

60 Jahre Kirche „in Thomas“
UND JETZT?

60 Jahre evangelische Kirchengemeinde im Berliner Viertel – Menschen und Aktivitäten

Die Zeltkirche vor den Hochhäusern – Prototyp und Glücksfall

50 Jahre Gemeindehaus an der Thomaskirche – ein Haus für das Berliner Viertel ?

Bekommen die Menschen in der Kirche, was sie brauchen ?

EKHN 2030 – Kirchliche Gebäude – Ballast oder Chance für die Zukunft ?

Öffnungszeiten:

montags bis donnerstags 16 – 18.30 Uhr, freitags 18.30 – 21.30 Uhr,
samstags, sonntags und feiertags 11 – 16 Uhr; Do. 18.9. auch 11 - 13 Uhr;
zeitweise mit (alkoholfreier) **Ansprech-Bar** (nach Aushang)

Eröffnungsfeier: Mittwoch, 17.9., 18.30 Uhr

Treffs in Thomas (mit Getränken und Imbiss):

Dienstag, 23.9., 18.30 Uhr Wem gehören die Kirchen und warum? Erfahrungen aus einem Jahr Kirchenmanifest, ONLINE-VORTRAG von Prof. Dr. Karin Berkemann, mit Einführung und Nachgespräch vor Ort

Donnerstag, 2.10., 19.30 Uhr Ist das Kunst, macht das Sinn, oder kann das weg? Zur Zukunft unserer Kirchengebäude (Gespräch zur Ausstellung)

Ökumenischer Gottesdienst: Freitag, 3.10., Tag der Deutschen Einheit, 11 Uhr Thomaskirche

Zu Tisch in Thomas: Freitag, 3.10., Tag der Deutschen Einheit, 12.30 Uhr Mittagessen und Kaffeetrinken



Veranstalter: Förderverein Thomaskirche - Initiative für
Kirchenmusik und Gemeindeleben in der Mainzer Oberstadt e.V.
Evang. Kirchengemeinde in der Oberstadt Mainz



60 Jahre evang. Kirche im Berliner Viertel



Ankündigung in der Presse



60 Jahre evangelische Gemeinde

MAINZ (red). „60 Jahre Kirche ‚in Thomas‘ – und jetzt?“ heißt eine Ausstellung, die am Mittwoch, 17. September, um 18.30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus an der Thomaskirche in der Berliner Straße 37 eröffnet wird. Gefeierte wird die Gründung der evangelischen Gemeinde im Berliner Viertel vor 60 Jahren und die Eröffnung des Gemeindehauses vor 50 Jahren.

Die Ausstellung stellt sich aber auch die Frage nach der Zukunft der kirchlichen Gebäude und der kirchlichen Arbeit im Berliner Viertel. Was soll werden, nachdem die einstige Thomaskirchengemeinde 2023 in der evangelischen Oberstadtkirchengemeinde aufge-

gangen ist und die zuständige Landeskirche den Gebäudebestand deutlich reduzieren will?

Eine (alkoholfreie) Ansprech-Bar parallel zur Ausstellung lädt ein zu vertieftem Gespräch. Die Ausstellung endet mit einem Ökumenischen Gottesdienst am Tag der Deutschen Einheit, 3. Oktober, um 11 Uhr in der Thomaskirche, mit anschließendem Mittagessen und Kaffeetrinken.

Besichtigen kann man die Ausstellung montags bis donnerstags von 16 bis 18.30 Uhr, freitags von 18.30 bis 21.30 Uhr, samstags, sonntags und feiertags von 11 bis 16 Uhr. Am Donnerstag, 18. September, ist zudem von 11 bis 13 Uhr geöffnet.

Ankündigung im Mainzer Wochenblatt vom 13.09.2025

Einfach mal reden können?

Dabei was trinken?

Kommen Sie zur Ausstellung

und dort zur

(alkoholfreien) Ansprech-Bar!



**Wir freuen
uns auf Sie!**



Die Öffnungszeiten der Bar:

Di, 23.9.: 16 – 18.30 Uhr
Mi, 24.9. u. 1.10.: 16 – 18.30 Uhr
Do, 18.9., 25.9., 2.10.:
16 – 18.30 Uhr
Fr, 19.9. u. 26.9.:
18.30 – 21.30 Uhr
Sa, 20.9. u. 27.9.: 11 – 16 Uhr

**60 Jahre Kirche ‚in Thomas‘
UND JETZT**

Der Ort: Gemeindehaus Thomaskirche, Berliner Straße 37

Feierliche Eröffnung **Ausstellung** **»60 Jahre Kirche in Thomas« (17.9.–3.10.)**

Ausstellung ist geöffnet

Mo-Do 16.00–18.30 Uhr

Fr 18.30–21.30 Uhr

Sa, So, Feiertag 11.00–16.00 Uhr

Do 18.9. auch 11.00–13.00 Uhr

z. T. mit alkoholfreier »Ansprech-Bar«

Öffnungszeiten s. a. Aushang und Website



Mittwoch, 17. September



18.30 Uhr



**Thomasmuseumhaus
Berliner Straße 37a**

Ankündigung der Ausstellung im Gemeindebrief der
Oberstadtkirchengemeinde vom September 2025, Seite 30

Ankündigung der „Alkoholfreien Ansprech-Bar“
als Nebenprojekt der Ausstellung © Förderverein



Vorwort



Anstelle einer Festschrift:

Lesebuch und Dokumentation zu Geschichte und Auftrag der evangelischen Kirche im Berliner Viertel in Mainz

60 Jahre – ein solches Jubiläum wäre normalerweise Anlass für eine Festschrift. Was aber, wenn es die Gemeinde, deren Geburtstag zu feiern wäre, in dieser Form nicht mehr gibt? Schließlich ist die Evangelische Kirchengemeinde Berliner Siedlung, wie sie bei der Gründung noch hieß, 2023 in der Evangelischen Kirchengemeinde in der Oberstadt Mainz aufgegangen. Und was, wenn sich unbeschwerter Feststimmung nicht einstellen mag, weil man nicht weiß, was aus den vor 60 Jahren begründeten Strukturen wird? Die Zahl der evangelischen Kirchenmitglieder nimmt ab, Pfarrstellen werden gestrichen, Gebäude abgegeben.

Auf diesem Hintergrund hat der Förderverein Thomaskirche seine Ausstellung im Foyer des Thomas-Gemeindehauses vom 17.9. bis zum 3.10. 2025 mitsamt ihren Begleitveranstaltungen unter das Motto „60 Jahre Kirche ‚in Thomas‘ – und jetzt?“ gestellt. Auf vielfachen Wunsch hin bringen wir die 17 Tafeln dieser Ausstellung nun in einen gedruckten Band ein – allerdings in erweiterter Form unter dem Titel „60 Jahre Kirche ‚in Thomas‘ - **Lesebuch und Dokumentation zu Geschichte und Auftrag der evangelischen Kirche im Berliner Viertel in Mainz**“.

Warum diese Erweiterung? Interessierte Besucherinnen und Besucher der Ausstellung stellten Fragen nach Zusammenhängen, die wir im begrenzten Raum des Foyers nicht darstellen konnten. Andere bereicherten den Horizont der Ausstellungsmacher durch ihre eigenen Erkenntnisse und Erinnerungen. In der Folge tauchten bislang unbekannte Dokumente, Fotos und Darstellungen auf. Und schließlich lohnt es sich in einer Situation, in der die Präsenz der evangelischen Kirche im Berliner Viertel auf dem Spiel steht, ihre recht spannende Geschichte aufzurollen und nach ihrem Auftrag zu fragen – vor Jahren und Jahrzehnten, heute, und hoffentlich auch in Zukunft!

Aus der Ausstellung mit ihren Originaldokumenten und Begleittexten ist auf diese Weise ein Lesebuch geworden. Technisch gesehen, bestand die Herausforderung der Dokumentation darin, die Ausstellungstafeln vom Format A0 auf Buchseiten im Format A4 zu bringen. Optische Zusammenhänge werden dadurch zerschnitten, und die Reihenfolge der Exponate gewinnt an Bedeutung. Deswegen haben wir uns für diesen Band in der Anordnung stärker an der Chronologie orientiert – in der Hoffnung, dass beim Lesen ein Gespür für die Entwicklung der Gemeinde entsteht.

Die Gründungsurkunde der Evangelischen Thomasgemeinde, damals noch unter dem Namen „Evangelische Kirchengemeinde Berliner Siedlung“, datiert vom 17.9.1965. Knapp 10 Jahre später, am 25.8.1975, wurde das Gemeindezentrum in der Berliner Straße 37 eröffnet. Dazwischen lagen aufregende Jahre: „Kirche unterwegs“, „Kirche im Hochhaus“, die Aufstellung einer hölzernen Fertigkirche und einer provisorischen Baracke markieren verschiedene Stationen einer Pionierzeit, in der es galt, in einem weitgehend aus dem Boden gestampften Stadtviertel eine evangelische Kirchengemeinde zu entwickeln.



Aufbruchsstimmung im September 1969 - offizielle Einweihung der fertig gestellten Berliner Siedlung mit politischer Prominenz: v.l.: Karl Thorwirth (MdL, Parlamentarischer Geschäftsführer der SPD), Hugo Brandt (MdB, SPD), Klaus Schütz (Regierender Bürgermeister von Berlin, SPD), Karl Delorme (Sozialdezernent, SPD), Jockel Fuchs (OB, SPD) © Gemeindearchiv

In diesem Viertel war – eine Ausnahme im traditionell katholischen Mainz – die Mehrheit der Bevölkerung evangelisch; zu einem großen Anteil handelte es sich um Vertriebene aus den deutschen Ostgebieten und Flüchtlinge aus der DDR. „Ja, man hörte überall Sächsisch,“ wusste eine Ausstellungsbesucherin zu erzählen und erinnerte sich damit an den markantesten der östlichen Dialekte, die die Neu-Mainzer im Berliner Viertel mitbrachten.

Fußnote: Der Anteil der evangelischen Christen im Viertel ist seit den Anfängen deutlich gesunken. 1972 finden wir ca. 2800 Personen bei einer Gesamtbevölkerung von ca. 4500 verzeichnet, 2024 waren es knapp 700 von ca. 5100. Zur inzwischen etablierten Terminologie sei hier gesagt: „Berliner Viertel“ bezeichnet das gesamte Wohngebiet beiderseits der Geschwister-Scholl-Straße. „Berliner Siedlung“ ist das rund um das Hufeisen der Berliner Straße erbaute Wohnviertel westlich der Ausfallstraße. Das Gebiet der Kirchengemeinde erstreckt sich zusätzlich auf kleinere Bereiche in der Hechtsheimer und Bretzenheimer Gemarkung bis hin zur Autobahn (siehe auch Karten auf Seite 12 und Seite 137).



Vorwort

zu Lesebuch und Dokumentation



Es scheint, dass die evangelische Thomasgemeinde (oder Thomaskirchengemeinde, wie sie sich entgegen der offiziellen Namensgebung gerne nannte) lange Zeit ihre Identität und ihr Selbstbewusstsein aus diesen „wildten“ Anfangsjahren bezog. Die von Pfarrvikar Hans-Jürgen Fischer, dem ersten Pfarrstellen-Inhaber, begonnene Offene Jugendarbeit blieb 35 Jahre lang eine wichtige Aufgabe – ebenso wie die Arbeit mit Senioren, von denen viele im damaligen Franz-Stein-Heim in der Nähe der Geschwister-Scholl-Straße lebten. Für die Konzeption der Ausstellung bedeutete diese Pionierzeit die größte Herausforderung. So war in Chroniken und Ansprachen die Rede von einem „Pfarrvikar Rudat“ – Vorname unbekannt! – als erstem Pfarrstelleninhaber, von einem Campingbus in der Ladenzeile oder von einer schwedischen Holzkirche. Die Angaben zur Namensgebung der Kirche waren widersprüchlich. Zeitzeugen, die davon erzählen konnten, fanden sich nicht mehr, und die Akten aus dieser Zeit sind nur spärlich überliefert. Dennoch konnten wir durch längere Recherche einiges klären und richtigstellen. Für den Zugang zum Gemeindearchiv danken wir dem Kirchenvorstand, insbesondere Joachim Kneisel, der selbst wichtige Fakten beisteuerte.



Joachim Kneisel bei der Ausstellungseröffnung am 17.9.2025
© Ulrich Jeltsch

Eine Herausforderung für die Konzeption und Gestaltung bedeutete auch das Gemeindezentrum, das 2025 sein 50-jähriges Jubiläum feierte. Die Baupläne fanden sich weder im Gemeindearchiv noch im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in Darmstadt. Der Architekt des Gemeindezentrums, Manfred von Dalwig-Nolda, war 1980 verstorben, sein Büro existierte schon lange nicht mehr. In dieser Situation kam der entscheidende Tipp von Herrn Dr.-Ing. Rainer Metzendorf aus Drais. Dort in Drais steht eine fast baugleiche Kirche wie „in Thomas“, allerdings erst seit dem Jahr 2003. Den damals nötigen Erweiterungsbau hat Metzendorf als Architekt geplant. Im Herbst 2024 durften wir ihn beim Treff in Thomas als Referenten über diese Draiser „Schwesterkirche“ begrüßen, und er hat dann auch eine Tafel dazu für unsere Ausstellung konzipiert, für die wir ihm herzlich danken. Dr. Metzendorf wusste zu berichten, dass ein Mitarbeiter von Dalwig-Nolda, nämlich Chris-

toph Grüneberg, dessen Büro übernommen hatte.

Im Mainzer Telefonbuch war ein Architekt namens Grüneberg verzeichnet; ein Anruf in Gonsenheim war den Versuch wert. „*Sie melden sich gerade zur rechten Zeit, ich habe die Pläne vor mir liegen*“, war die Antwort. Der Ruheständler Grüneberg war dabei, sein Archiv aufzulösen und überließ die Thomas-Pläne dem Förderverein. Er beantwortete auch unsere Rückfragen und verschaffte uns einige biographische Dokumente zu Manfred von Dalwig-Nolda. Dafür danken wir ihm und auch Annette von Dalwig-Nolda, der Witwe des Architekten. Bei der Sichtung der Pläne ergaben sich einige für den Bauausschuss wichtige Erkenntnisse (nach dem Motto „*Ach, hier liegen die Leitungen!*“), aber auch drei interessante Besonderheiten des Gemeindehaus-Entwurfs.



Blick ins Foyer mit der Ausstellung © Gisela Wilke

Die eine betrifft den Keller: Der Erstentwurf sah hier noch mehrere kleine Gruppenräume nebeneinander vor, das am Ende ausgeführte Konzept dagegen einen großen Raum mit nur noch zwei Nebenräumen. Die Jugendlichen wünschten sich Platz, um Partys feiern zu können, und die Planung wurde entsprechend geändert. Jugendarbeit war wichtig. Das erkannte auch die Stadt an, die dafür 40000 DM Zuschuss zum Bau des Gemeindehauses beitrug.

Das zweite Detail ist der Zugang von außen zur Arena. Vorgesehen war hier zunächst eine Treppe. Gebaut wurde eine Rampe, die einen barrierefreien Zugang auch zum Kellergeschoss ermöglicht. Dies ging auf die Intervention der benachbarten Schule für Körperbehinderte zurück. (Die Schule ist später nach Nieder-Olm umgezogen und geriet damit offensichtlich aus dem Blick, denn in den Chroniken zum 40. und 50. Jubiläum des Berliner Viertels ist sie gar nicht erwähnt.) Die Rektorin der Schule setzte sich nachdrücklich für einen behindertengerechten Zugang ein – in den 1970er Jahren alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Auch die Rampe im Kircheneingang verdanken wir ihrem Einsatz.

Die dritte Besonderheit ist der Eingangsbereich des Gemeindezentrums. Er öffnet sich bewusst zur Siedlung, an deren äußerstem Rand die evangelische Kirche damals noch lag. Erst in den 1980er Jahren wuchs die Bebauung in Richtung Kurmainz-



Vorwort

zu Lesebuch und Dokumentation



Kaserne und Wildgrabental. Der Eingangsbereich verbindet Kirche und Gemeindehaus durch einen überdachten Gang, und er hat gegenüber der Kirche einen teilweise offenen Innenhof. Im Bauentwurf heißt dieser abgeschirmte Vorplatz nach italienischem Vorbild „piazza“. Man dachte dabei an Städte im Süden, an Plätze im Freien, auf denen man sich gerne aufhält – und das schon in den 1970er Jahren, als von Außengastronomie in deutschen Städten noch wenig zu sehen war. Tatsächlich wird dieser Platz als Aufenthalt bis heute gerne angenommen. Die vor 50 Jahren dort auf dem Boden angelegten Schachbretter warten allerdings immer noch auf ihre Inbetriebnahme; wir hoffen, dass diese spätestens zum geplanten Sommerfest im Berliner Viertel 2026 erfolgt.



Corona-Winter2020/21: Blick aus der Siedlung auf die Weihnachtsdekoration im Gemeindehaus © Andreas Hauff

Das Architekturbüro hatte Erfahrungen im Kirchenbau. Die robuste Bauweise in Beton, das verlegte Parkett, die Anlage einer Außenarena sind vielen seiner Bauten gemeinsam. Von Dalwig-Nolda hatte allerdings, wie sich sein Mitarbeiter Christoph Grüneberg erinnert, eine besondere Fähigkeit, die Planung an die Gegebenheiten vor Ort anzupassen. Das sah auch schon die kirchliche Bauverwaltung so; ihre Empfehlung für den Entwurf war eindeutig. Überzeugend gelungen ist die Einbindung der Holzkirche, die damit zum festen Bestandteil eines Ensembles wurde und ihren Charakter als freistehendes Provisorium verlor. Andere Kirchen dieser Bauarbeit werden inzwischen abgerissen, demontiert und versetzt. (Wer auf Spurensuche gehen mag, wird in der hier vorgestellten Invisibilis-Liste fündig.) Die Thomasgemeinde dagegen hat kontinuierlich in ihre Kirche investiert. Pfarr- und Küsterhaus, inzwischen anderweitig vermietet, hat der Architekt in der Nähe platziert, aber doch so weit nach hinten versetzt, dass den Bewohnern eine Privatsphäre blieb und sie das Hoftor hinter ihrem Arbeitsplatz zumachen konnten.

Er hoffe, das Gemeindezentrum könne zu einer Art „Marktplatz“ für die Siedlung werden, sagte Manfred von Dalwig-Nolda in seiner Rede zur Einwei-

hung 1975. Er dachte damit an etwas, was die Stadtplaner der frühen 1960er Jahre entweder vergessen hatten oder für unnötig hielten. Das Berliner Viertel bekam keinen Quartiersplatz und hat bis heute keinen – anders als vor 150 Jahren die Mainzer Neustadt, für die Stadtbaumeister Eduard Kreyßig gleich mehrere vorgesehen hatte, anders auch als die Frankenhöhe in Mainz-Hechtsheim vor 40 Jahren. Der Architekt nahm aber auch vorweg, was die Soziologie inzwischen einen „dritten Ort“ nennt – einen Raum jenseits vom Zuhause als erstem und der Arbeit als zweitem Ort. Dort geht man freiwillig hin und trifft auf andere Menschen – im Idealfall, ohne dabei auf kommerzielle Angebote zurückgreifen zu müssen. Solche dritten Orte sind heute nötiger denn je – wo Menschen einen Großteil ihres Lebens und ihrer Kommunikation hinter Bildschirmen verbringen und sich dahinter verstecken. In diesem Zusammenhang wundert man sich ein wenig über die landeskirchlichen Vorgaben, die für jede Gemeinde eine bestimmte Quadratmeterzahl an „Versammlungsfläche“ vorsehen. Das Thomas-Gemeindehaus jedenfalls wurde nicht als Zimmer für eine auf Stühlen stillsitzende Kerngemeinde konzipiert, sondern als einladender Raum der Begegnung für alle Menschen im Viertel und für alle möglichen Aktivitäten – Toben, Tanzen, Musizieren und Theaterspielen eingeschlossen, Kochen und miteinander Essen nicht zu vergessen.



Gesangsquartett bei der Ausstellungseröffnung am 17.9.2025 © Ulrich Jeltsch

Nicht zufällig hat das Stadtjugendpfarramt schon vor Jahre das Gemeindezentrum für seine Ferienaktionen entdeckt. Stadtjugendpfarrer Matthias Braun, seit September 2025 Landesjugendpfarrer, schrieb zum Jubiläum: „*Thomaskirche und Gemeindehaus sind für die Evangelische Jugend seit Jahrzehnten ein Zuhause. Beide Orte haben eine jugendliche Zeitlosigkeit und bieten mannigfaltige Schmuck-, Organisations- und Nutzungsmöglichkeiten. Hier ist einfach alles da, was es braucht – von 6 – 27 Jahren (und darüber hinaus).*“ Wir wollen auch die vielfache Nutzung als Probenraum nicht vergessen. „*Musik braucht einen Ort: Das Thomasgemein-*



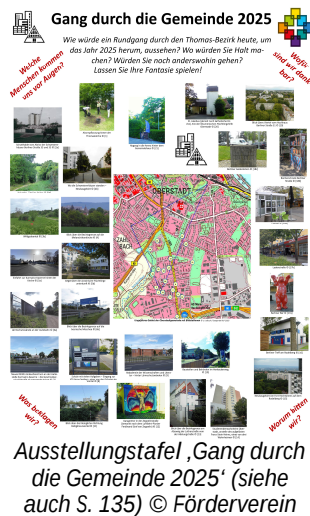
Vorwort

zu Lesebuch und Dokumentation



dehaus!“ bringt das unsere Kantorin Silke Wüllner in ihrem Grußwort auf den Punkt. Lenken wir den Blick auf die Aufführungsmöglichkeiten! Mit der Kirche, dem Gemeindesaal, dem Keller, der Arena und dem Innenhof haben wir bei gutem Wetter sogar fünf potentielle Auftrittsorte.

10 Jahre nach der Einweihung des Gemeindehauses feierte die Thomasgemeinde während der Amtszeit von Pfr. Harry Machwitz ihr 20-jähriges Jubiläum. Sie tat es an einem Festwochenende mit durchaus nachdenklichen Tönen unter dem alten Motto „Kirche unterwegs“. Wir haben den Freitagabend in der Ausstellung auf einem Plakat dokumentiert: Es setzte sich eine bis ins Detail geplante Prozession in Bewegung – von der Kirche zu Orten der Erinnerung im Viertel und wieder zurück ins Gemeindehaus. Wir haben in der Ausstellung eine zweite Tafel daneben gesetzt mit aktuellen Bildern aus dem Viertel. Welche Orte und welche Menschen würden heute eine kirchliche Prozession in den Blick nehmen, der es nicht nur um die Erinnerung geht, sondern auch um Gegenwart und Zukunft?



1989 hatte sich die Gemeinde etabliert – vielleicht schon zu sehr, wie sich beim Jubiläum zum 25-jährigen Bestehen des Berliner Viertels der damalige Vorsitzende des Kirchenvorstands, Harald Schmidt, fragte. Im Gemeindearchiv fanden sich dazu Notizen von Pfarrer Werner Petri, der 1990 die Pfarrstelle übernahm. Er stellte sinngemäß fest, dass die Gemeinde stark um sich selbst kreise, und zitierte einen Kirchenvorsteher mit den Worten „Wenn wir uns wohlfühlen, dann ist die Gemeinde lebendig!“ Für ihn dagegen bedeute Christsein vor allem: „Engagiert sein an Problemen der Menschen im Umfeld der Gemeinde, Zeugnis und Dienst, Kirche für andere (Bonhoeffer)“ und die Orientierung an „Gottes vorrangiger Option für die Armen“, wie sie der Ökumenische Rat der Kirchen formuliert hatte.



Dietrich Bonhoeffer
© Bundesarchivbild
Nr. 146 1987 074 16

Die Neuausschreibung der Pfarrstelle im Jahr 1996 für die Nachfolge von Pfr. Petri hatte aber diese Aufgaben durchaus wieder im Blick: „Bereitschaft zur Förderung des Zusammenlebens von Deutschen und Nichtdeutschen in der Siedlung“, „Entwicklung der Ökumene mit anderen christlichen und auch nicht christlichen Kirchen und Religionen“, „Wahrnehmung des diakonischen Auftrags bezüglich der sozialen Unterschiede in der Gemeinde“. So ähnlich müsste man das auch heute formulieren, gäbe es denn noch eine ganze Pfarrstelle.

Pfarrvikar Ralf Schmidt, der Nachfolger von Pfr. Petri, ging diese Herausforderung mutig an. Ihm gelang es, eine neue Aufbruchsstimmung zu erzeugen, die lange nachwirkte. Sie trug die in der Gemeinde engagierten Menschen sogar über die einschneidenden Zäsuren der Jahre 2002-2005 hinweg. Mit der Schließung des Franz-Stein-Heims verließen viele Seniorinnen und Senioren die Gemeinde, die zu den treuesten Gottesdienst- und Veranstaltungsbesuchern gehört hatten. (Das Altenheim selbst wurde umgebaut und in ein Studierenden-Wohnheim umgewandelt.) Die Pfarrstelle wurde halbiert, und Pfarrer Schmidt wechselte die Gemeinde. Die schwierige Offene Jugendarbeit wurde in den Berliner Treff verlagert. Es begann eine Zeit, in der Pfarrerinnen und Pfarrer kamen und gingen und mehrmals zwischendurch die Pfarrstelle unbesetzt blieb – einmal sogar über vier Jahre. Die Arbeit war mit einer halben Stelle nicht zu leisten, stellte Pfarrerin Renata Kiworr-Ruppenthal fest, die von allen noch am längsten durchhielt und vielen Gemeindemitgliedern als sensible Seelsorgerin im Gedächtnis geblieben ist.

Darüber hinaus scheint es, dass mit dem Wegbleiben der Alten und der Jugendlichen der Gemeinde immer mehr die diakonische Perspektive verloren ging. Dass „die Jugend“ fehle, wurde oft beklagt; dass hingegen im Viertel der studentische Bevölkerungsanteil wuchs, wurde als Chance und Auftrag gar nicht mehr wahrgenommen. Immer stärker gingen die Anstrengungen dahin, die noch vorhandenen Strukturen und Aktivitäten aufrecht zu erhalten. Das gelang lange Zeit erstaunlich gut. Die Gemeinde ohne Pfarrer lernte, viele Dinge selber zu regeln. Zusammenhalt und Disziplin der aktiv Engagierten waren und sind bis heute beachtlich. Doch von einer Ausstrahlung nach außen war nicht mehr viel zu spüren, das Älterwerden der Aktiven ließ sich nicht aufhalten, und der Verwaltungsaufwand wurde nicht weniger. 2018 zog der Kirchenvorstand sozusagen die Notbremse und entschloss sich zu Fusionsverhandlungen mit der benachbarten Melanchthongemeinde. Sie mündeten – nach coronabedingter Verzögerung – zum 1.1.2023 in den Zusammenschluss zur Evangelischen Kirchengemeinde in der Oberstadt Mainz. Ein Jahr später



Vorwort

zu Lesebuch und Dokumentation



trat auch die Luthergemeinde bei. In gewisser Weise kehrt die Geschichte damit an ihren Ausgangspunkt zurück: Kleine Teile der Thomasgemeinde wurden nämlich 1965 aus den beiden Nachbargemeinden ausgegliedert, und für die anwachsende neue Siedlung waren bis zur Besetzung der Pfarrstelle die beiden Pfarrer Krügler (Melancthon) und Gandras (Luther) zuständig.



Ortsvorsteher a.D. Wilfried Jung, Ortsvorsteherin a.D. Ursula Beyer, Ortsvorsteher Daniel Köbler bei der Eröffnung der Ausstellung „60 Jahre Berliner Viertel“ © Marcus Grass

Über die letzten Jahre der Krise und des versuchten Neuanfangs erzählte diese Ausstellung nur wenig; sie sind fast noch erlebte Gegenwart. Dass diese Ausstellung überhaupt zustande kam, hängt eng mit der Geschichte des Berliner Viertels zusammen. Dessen 40-jähriges und 50-jähriges Bestehen 2004 bzw. 2014 waren mit städtischer Unterstützung ausgiebig gefeiert worden. Aus einer Rückschau auf das Projekt „Soziale Stadt“ bei einem Treff in Thomas im Herbst 2023 entwickelte sich nun eine Initiative, auch das 60-jährige Vierteljubiläum zu begehen – zumindest in kleinerem Rahmen. Der Beitrag des Fördervereins Thomaskirche e.V. war eine Ausstellung zu diesem 60-Jahre-Jubiläum, die in Kooperation mit der katholischen Nachbargemeinde und der Ökumenischen Flüchtlingshilfe Oberstadt e.V. entstand und inzwischen auch als Dokumentation vorliegt. Schon bei der Recherche fand sich eine Menge Material, das in die Ausstellung zum Viertels-Jubiläum nicht hineinpasste, sehr wohl aber zu einer Gedenkausstellung „60 Jahre Kirche in ‚Thomas‘“. Wir danken an dieser Stelle Herrn Dr.-Ing. Paul-Georg Custodis und Herrn Prof. Dr. Franz Hamburger, dass wir Teile ihrer Beiträge für die neue Ausstellung wiederverwerten durften. Und wir danken allen, die Materialien zur Verfügung gestellt und Abdruckrechte gewährt haben – insbesondere Herrn Pfr. Weigel aus Rüdeshcim-Aulhausen für seinen Beitrag zu einer aktuellen Darstellung des Apostels Thomas, Frau Schröder vom Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland für ihre Unterstützung in Sachen "Kirche

unterwegs" und Herrn Pfr. i.R. Armin Rudat und Herrn Jochen Wahl für die Aufzeichnung ihrer lebendigen Erinnerungen an ihre Zeit "in Thomas".

Wir freuen uns auch, im Rahmen dieses Bandes die zahlreichen Zeichnungen präsentieren zu können, die seinerzeit der Kirchenvorsteher Kurt Lembach (1933-1993) in seiner Freizeit von dem entstehenden Gemeindezentrum angefertigt hat. In liebevoller Detailerfassung spiegelt sich hier die Begeisterung über den Baufortschritt. Mehrere wichtige Texte konnten wir erfreulicherweise dem von 1981 - 2022 erschienenen Gemeinderundbrief "Kontakte" entnehmen. Unserer besonderer Dank geht nicht zuletzt an unser Vorstandsmitglied Ulrich Jeltsch; er hat sich der gestalterischen Aufgabe mit großem zeitlichem Einsatz und viel Leidenschaft angenommen.



Das Ausstellungsteam 2024 © Gisela Wilke

Anders als in den beiden Ausstellungen zum 40-jährigen und 50-jährigen Jubiläum der Gemeinde gab es diesmal wenig Bilder zum Betrachten und Erinnern aus dem Gemeindeleben zu sehen. Warum? Um die Aktivitäten im Gemeindehaus nicht zu stören, musste die Ausstellung ihren Platz im Foyer finden. Immerhin sollte sie täglich besichtigt werden können. Tatsächlich konnten wir über zweieinhalb Wochen jeden Tag für mindestens zweieinhalb Stunden öffnen; unser Dank geht an alle Ehren- und Hauptamtlichen, die die Aufsicht übernahmen oder im Nebenraum als Gesprächspartner zur Verfügung standen. Die Beschränkung auf das Foyer hatte ihren Preis. Wir konnten nicht mehr als 17 ziemlich dicht bedruckte Papierbahnen im Format A0 unterbringen. Dazu gab es einen DIN-A4-Ordner mit Zusatzmaterialien, und nachdem während der Ausstellung neue Fragen und neue Erkenntnisse auftauchten, einige zusätzliche Aushänge an der Wand.



Ausstellungstafel „Prägende Erinnerungen II“ © Förderverein



Vorwort

zu Lesebuch und Dokumentation



Bei der Auswahl, was denn nun auf begrenztem Platz überhaupt gezeigt werden soll, gelangten wir zu vier Aspekten, die in den bisherigen Ausstellungen zu kurz kamen:

1. *Die enge Verbindung der Thomasgemeinde zu ihrer Nachbarschaft, dem Berliner Viertel.*
2. *Die Bedeutung ihres bewusst gewählten Namenspatrons, des Apostels Thomas.*
3. *Prägende Erinnerungen an Menschen und von Menschen, die in dieser Gemeinde gelebt und gewirkt haben.*
4. *Das 50-jährige Bestehen des Gemeindezentrums.*

So ist denn auch keine vollständige Gemeindechronik entstanden. Zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus sechs Jahrzehnten, ohne die das Gemeindeleben nicht funktioniert hätte, werden leider nicht einmal erwähnt. Wichtige Kontroversen werden nur angedeutet, die Militärseelsorge und die koreanische Chung-Ang-Gemeinde als Mitnutzer der Gebäude kommen nur am Rande ins Bild, und auch der Förderverein Thomaskirche e.V. und die von ihm unterstützen musikalischen Aktivitäten haben nur wenig Raum. Als fünfter und sehr wichtiger Aspekt kam nämlich die Frage der Zukunft ins Spiel.



Aufsteller „Oberstadtgemeinde“
im Vorraum der Thomaskirche
© Andreas Hauff

Experten schätzen, dass die christlichen Kirchen in den nächsten Jahren wegen sinkender Mitgliederzahlen und Gebäudebestandes werden abgeben müssen. Diesen Gebäuden drohen Abriss oder Verkauf und Umnutzung. Im evangelischen Dekanat Mainz fand im Herbst 2025 die Begutachtung durch die zuständige Kommission statt. Entscheidungen sollen bis Ende 2026 fallen. Da könnte man doch leicht zu folgender Überlegung gelangen: Von den drei Bezirken der evangelischen Oberstadtgemeinde solle doch der Thomas-Bezirk mit den wenigsten Kirchenmitgliedern seine Gebäude abgeben. So hat ja bereits das katholische Bistum entschieden: St. Alban und Heiliggeist bleiben als Kirchengebäude erhalten, St. Jakobus im Berliner Viertel muss schließen.

Folgendes sollte einem solchen Kurz-Schluss entgegenstehen:

1. *Welches Profil zeigt Kirche in der Öffentlichkeit und vor ihren eigenen Mitgliedern, wenn sie vor allem darum bemüht ist, sich selbst wegzusparen?*
2. *Wo will Kirche ihre diakonische Aufgabe erfüllen – wenn nicht in einem der ärmsten Viertel von Mainz?*
3. *Hat nicht jeder der drei Oberstadt-Bezirke mit seinen Kirchen ein besonderes und unverzichtbares Gesicht?*
4. *Kann das Berliner Viertel nach der katholischen Kirche auch noch auf die evangelische verzichten?*
5. *Bedeutet das Thomas-Gemeindezentrum mit all seinen räumlichen Möglichkeiten und seiner soliden Bausubstanz nicht auch eine Option auf die Zukunft?*
6. *Was sagt es über den Bedarf aus, dass das Gemeindehaus erfolgreich vermietet wird und laut Belegplan im Gemeindezentrum fast jeden Tag mindestens eine kirchliche oder nichtkirchliche Veranstaltung stattfindet?*
7. *Gibt es nicht auch eine Verantwortung der Gesellschaft für die Kirchbauten? (Das ist der Grundgedanke des in der Ausstellung vorgestellten Kirchenmanifestes von 2024.)*

Wir hoffen, dass diese Dokumentation dazu beiträgt, voreilige Kurz-Schlüsse zu vermeiden und langfristige Perspektiven zu entwickeln. Kirche wird nicht nur an der Quantität – an Mitgliederzahlen, Einnahmen und Ausgaben – bemessen, sondern auch an der Qualität ihrer Arbeit. Wer nicht an die Finanzen denkt, ist leichtsinnig, wer aber nur die Bilanz im Kopf hat, ist zukunfts- und auftragsvergessen.

Im Rahmen der Ausstellung haben wir beim Treff in Thomas den Online-Vortrag „Wem gehören die Kirchen und warum? Erfahrungen aus einem Jahr Kirchenmanifest“ von Prof. Dr. Karin Berkemann und die anschließende Diskussion verfolgt. Hier wurde deutlich: In der aktuellen Krise der Kirchen braucht es keine voreiligen Entscheidungen, sondern ruhige Überlegung, Fantasie, Kreativität – und Verbündete!

Im Namen des Vorstands des Fördervereins
Thomaskirche e.V.,
Andreas Hauff

Andreas Hauff (StD i.R.) hat als Gymnasiallehrer die Fächer Geschichte und Musik unterrichtet. Er kennt die Thomasgemeinde, seit er 1979/1980 seinen Zivildienst

dort ableistete. Zuletzt übernahm er 2019 den Vorsitz im Förderverein Thomaskirche - Initiative für Kirchenmusik und Gemeindeleben in der Mainzer Oberstadt e.V.



Inhaltsverzeichnis



<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>	<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Impressum	2	Prägende Erinnerungen – Elke Machwitz	97
Ausstellungsplakat	3	Prägende Erinnerungen – zum Abschied von Pfr. Harry und Elke Machwitz	98
Ankündigung in der Presse	4	Bilanz nach 25 Jahren Berliner Viertel	99
Vorwort	5	Prägende Erinnerungen – zum Abschied von Pfr. Petri	100
Errichtungsurkunde	11	Erwartungen und Möglichkeiten 1996	101
Alter und neuer Stadtplan	12	Prägende Erinnerungen – zum Abschied von Pfr. Schmidt	102
Das Berliner Viertel	13	Prägende Erinnerungen – Monika Roth	105
Blicke aufs Berliner Viertel	16	Offene Jugendarbeit in der Gemeinde	106
Das Berliner Viertel heute	18	Der Berliner Treff	107
Collage ‚Kirche unterwegs‘	22	Prägende Erinnerungen – zum Abschied von Pfarrerin Kiworr-Ruppenthal	108
Kirche unterwegs	23	Ökumene vor Ort – St. Jakobus	109
Experiment ‚Kirche im Hochhaus‘	26	Traurige Nachricht aus St. Jakobus	110
Erster Gottesdienst im Hochhaus	29	Fastnacht „mit Luther“	111
Erfahrungen aus der ‚Kirche im Hochhaus‘	33	Ausstellung zum 50-jährigen Jubiläum	112
Legende der ‚Schwedischen Holzkirche‘	39	Prägende Erinnerungen – Bilder	113
Eröffnung der Thomaskirche	40	Fusion zur Oberstadtgemeinde – „Es geht nicht mehr allein!“	114
Vom Provisorium zur Heimat	42	Im Profil – Der Förderverein Thomaskirche e.V.	115
Rheinische Serienkirchen	43	Wiederbelebung des Gemeindetreffs	116
Spurensuche – Die Namensgebung	49	Aktualität der Botschaft St. Martins	117
Der Apostel Thomas – Stellen aus dem NT	53	Der Prozess EKHN 2030	118
Thomas-Lied	54	Das Kirchenmanifest	121
Der Apostel Thomas als Leitfigur – Abschiedspredigt von Pfr. Harry Machwitz	55	Zukunftsmodelle	125
Der Apostel im Porträt – eine Thomas-Predigt	58	Die Schwesterkirche in Drais	131
Prägende Erinnerungen – Jochen Wahl	62	Ein Gang durch den Thomasbezirk	134
Prägende Erinnerungen – Die erste Trauung	63	Gratulation von Ursula Bayer	138
Prägende Erinnerungen – Der Fauxpas	64	Gratulationen zu 50 Jahre Gemeindezentrum	139
Prägende Erinnerungen – Ein Afrikaner im KV	65	Chronologie des Berliner Viertels 1956-2025	140
Spurensuche – Vikar Küchler	66	Chronologie: 60 Jahre Kirche im Berliner Viertel	144
Ein ungeklärter Fall – Der Barackenbrand	67	Kommentare zur Ausstellung	149
Die Situation 1969	68	Bericht zum Erzählcafé im Gemeindebrief	151
Ideen für ein Gemeindezentrum 1970	69	Bericht zur Ausstellung auf der Homepage des Fördervereins Thomaskirche e.V.	152
50 Jahre Gemeindezentrum – Der Architekt und sein Konzept	70	Bericht zur Ausstellung in der Allgemeinen Zeitung Mainz	153
50 Jahre Gemeindezentrum – Unterstützung der Stadt	77	Bericht zur Ausstellung im Gemeindebrief	154
50 Jahre Gemeindezentrum – Die Baupläne	78	Inhaltsverzeichnis	155
Episode aus dem Jahr 2012	82	Bildnachweis / Quellenverzeichnis	156
Lied zur Eröffnung 1975	83		
Festwoche zur Eröffnung	84		
Ein neuer Aufbruch vor 50 Jahren	85		
Kirche und Hitze	87		
Kirche als Vierter Ort	89		
20-jähriges Gemeindejubiläum 1985	90		
Gruß des Oberbürgermeisters 1985	96		